

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 234. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 4.—, wöchentlich Ploty 1.—; Ausland: monatlich Ploty 7.—, jährlich Ploty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigefaltene 10. Jahrg. Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengefüge 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Schöne Geschichten!

Es ist faul im Staate...

Schon des öfteren haben wir darauf hingewiesen, daß diejenigen Presseorgane, die sich der Politik der Sanierer und der Regierung vollkommen zur Verfügung stellen, auf überaus reichliche „Unterstützung“ von seiten maßgebender Kreise rechnen können. Die „Unterstützung“ erfolgt nicht nur in Vergünstigung redaktioneller Natur, sondern sie geschieht hauptsächlich durch Zuweisung von teurer bezahlten Anzeigen und Artikeln sowie... finanzieller Beihilfen.

Es gibt viele Zeitungen der Sanierer-Presse, die ohne diese Hilfe nicht einen Monat existieren könnten. Welche Summen für die Aufrechterhaltung der regierungsfreundlichen Presseorgane aufgewandt werden müssen, zeigen von Zeit zu Zeit schlaglichtartig Nachrichten, die in die Öffentlichkeit dringen. Wir erwähnen hier nur die „Unterstützung“, die der ehemalige Pommereller Wojewode Lamota einem Regierungsblatt angedeihen ließ, die in der Form einer offensichtlich „nicht rückzahlbaren“ Anleihe von über 300 000 Ploty gegeben wurde. Die besondere Beihilfe bei den Parlamentswahlen für die Unterstützung der Regierungsliste stellt ein eigenes Kapitel dar.

Besonderer Hilfen erfreuen sich das offiziöse Blatt „Gazeta Polska“ und die Warschauer Boulevardpresse, die sogenannten „Czerwoniaki“, weil sie mit Titelfeld in roter Druckfarbe erscheinen. Die Verlagsfirma dieser Zeitschriften „Prasa Polska“ konnte sich sogar ein eigenes großes Verlagshaus bauen. Die Zeiten werden aber immer schlechter und die Staatsinstitutionen haben immer weniger Geld für Extrazwecke. Und so kommt nachstehende Meldung nicht allzu überraschend.

Der Warschauer Bezirksgericht ist ein Besuch der Verlagsfirma „Polska Prasa“, die die Zeitungen „Gazeta Poranny“, „Kurjer Czerwony“, „Dobry Wieczor“ und die periodischen Schriften „Tygodnik Sportowy“, „Kino“ herausgibt, zugestellt worden, in dem um Gerichtsaufsicht und Zahlungsausschub gebeten wird.

Der Zeitungskonzern „Polska Prasa“ erhielt von der Landeswirtschaftsbank insgesamt einen Kredit in der Höhe von etwa 5 Millionen Ploty. Es wird wahrscheinlich nicht möglich sein, daß die Landeswirtschaftsbank keine Verluste erleiden wird.

Es wird noch in Erinnerung sein, daß der ehemalige Geschäftsführer Olpinski von der Saniererzeitung „Glos Prawy“, die heute die offiziöse „Gazeta Polska“ ist, gegen den Bizefinanzminister Starzynski den Vorwurf, er hätte vom Kartell der Gefesfabrikanten für „Dienste“ eine Million Schmiergelder erhalten, öffentlich erhoben hat.

Gegen diese Behauptung hat Bizefinanzminister Starzynski den Gerichtsweg beschritten. Die Klage war bereits Gegenstand der Gerichtsverhandlung. Die Verhandlung wurde aber aus formellen Gründen vertagt.

Nun verlautet aber, daß der Prozeß nicht stattfinden wird, da die Angelegenheit ein... „Familienstreit“ sei und es nicht angebracht sei, sie vor das öffentliche Forum zu bringen, um kein Kergernis hervorzurufen.

Dagegen soll die Angelegenheit durch ein... Ehrengericht des Parlamentsklubs der Regierungspartei ihre „Erledigung“ finden. Hauptschiedsrichter soll der Regierungsabgeordnete Polynski sein. Gegen eine solche Erledigung der Angelegenheit wendet sich aber die Oppositionsgruppe in der Regierungspartei mit dem Abg. Lednicki an der Spitze, die den Standpunkt einnimmt, daß solcher Art Vorwürfe gegen einen Minister Polens nur durch das ordentliche Gericht Klargestellt werden können.

Es scheint somit, daß aus dem einen „Familienstreit“ zwischen Starzynski und Olpinski noch ein anderer Familienstreit im Parlamentsklub der Regierungspartei im Entstehen ist.

Ein Schreckensurteil.

Fünf Todesurteile wegen politischen Verbrechens von einem eigens durch die Notverordnung eingesetzten Sondergericht, das ist das Spiegelbild des „Dritten Reichs“, welches dem deutschen Volk von einer Garde politischer Scharlatane in Aussicht gestellt wird. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß wir ein solches Urteil auf Todesausgang, gleichviel gegen wen es ergeht, auf das entschiedenste ablehnen. Todesurteile im Zeitalter der heutigen Kultur sind Verbrechen, wir wiederholen, gleichviel an wem sie vollzogen werden sollen. Vor dem Beuthener Sondergericht standen Leute, die ein politisches Verbrechen begangen haben, dessen Hintermänner leider nicht auf der Anklagebank sitzen, sondern noch zur Regierung herangezogen werden sollen, die man noch vor einigen Wochen vor aller Welt eine aufstrebende Bewegung genannt hat, die Deutschlands Zukunft sichern sollten. Seit Jahren wird von der Hitlerbewegung der Mord als politisches Machtmittel propagiert, den Anhängern der Tag der Rache in nahe Aussicht gestellt und so dürfte es nicht überraschen, daß Irregeleitete, denen man ja Stra-



Die Nazi-Mörder von Potempa auf der Anklagebank.

5 von den Angeklagten wurden vom Beuthener Sondergericht wegen Ermordung eines Arbeiters zum Tode verurteilt.

losigkeit in Aussicht gestellt hat, jenen Mord an dem kommunistischen Arbeiter Bieguch in Potempa begangen haben, den an Scheußlichkeit nichts mehr überbieten kann. Wir lassen den Gang der Verhandlung beiseite, betonen nur, daß das Sondergericht, trotz des so überaus harten Urteils, seiner Aufgabe nicht gewachsen war, daß es eine Justizhande ist, wenn Sondergerichte überhaupt in Aktion treten müssen. Man hat die Bestie im Menschen losgelassen, sie in Uniformen gespannt und wundert sich, daß sie, losgelassen, jeden Verbrechens fähig ist, wie es sich in Potempa, Ostpreußen und vielen anderen Ortschaften Deutschlands wiederholt hat. Man hat eine Regierung der Ordnung, Braun-Sebering, abgesetzt, weil sie angeblich nicht gewachsen war, Ruhe und Ordnung zu erhalten, obgleich zu ihrer Zeit Verbrechen dieser Art nicht geschahen, hat den Hitlerbanden die Uniformfreiheit gewährt und das Ergebnis dieses vornehmen Regierungsturfes sind Schreckensurteile, gleichviel, wen sie treffen, die eine Kulturhande sind.

Man wäre geneigt, diese fünf Todesstrafen als ein „gerechtes Urteil“ gegen den politischen Gegner zu bezeichnen. Aber man darf nicht vergessen, daß auf der Anklagebank aufgesetzte Anhänger saßen, während die wahrhaft Schuldigen, die um Hitler und ihre Förderer, frei ausgingen, und von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist das Urteil von Beuthen eine Schande für die Justiz, ein ungewöhnlicher Vorgang im Zeitalter der Kultur. Daß die Richter in diesem Falle gegen rechtsgerichtete Elemente ein so ungewöhnliches Urteil gefällt haben, entbindet niemanden der Verpflichtung, gegen jede Art Todesurteile zu protestieren, weil sie immer der Ausdruck einer versagen-

Wahlen für die Krankenkassenräte?

Unsere Meldung von Dienstag, die Regierung beabsichtige die Wiedereinführung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen durch Ausschreibung von Neuwahlen zu den Krankenkassenräten, die dann die Verwaltungen der Krankenkassen bestellen werden, erhält bereits konkretere Form.

Die Wahlen für die Krankenkassenräte sollen in nächster Zukunft stattfinden. Zuerst sollen die Wahlen in Kongresspolen ausgeschrieben werden. Sie sollen auf Grund der bisher verpflichtenden Bestimmungen erfolgen.

Auf die Art glaubt die Regierung die Verantwortung für die immer stärker werdende Unzufriedenheit mit der kommunis. Wirtschaft in den Krankenkassen und für die Krise in dieser Anstalten auf die neugewählten autonomen Verwaltungsinstanzen abzuwälzen. Es verlautet, daß die Regierung sich den Neuwahlen für die Krankenkassenräte gegenüber unparteiisch zu verhalten gedenke.

Bis zu den erfolgten Wahlen beabsichtigt die Regierung in der Administration der Krankenkassen eine Reorganisation im Sinne der Verbilligung derselben durchzuführen. U. a. sollen die Direktorenposten durch die Hauptärzte besetzt werden.

Trotzdem obige Nachricht aus gut informierter Quelle stammt, bleibt abzuwarten, wann und wie die Regierung die auf willkürliche Art zerfallene Selbstverwaltung in den Krankenkassen wieder aufbauen wird.

Arbeiterunruhen in Oberschlesien.

Aus Kattowitz wird gemeldet: Gestern versammelten sich in der stillgelegten Kohlengrube „Agnieszka“, die zur Gesellschaft „Starboferm“ gehört, etwa 1000 erwerbslose Arbeiter, die den Versuch unternahmen, sich mit Kohle für

eigene Zwecke zu versehen. Eine Polizeiabteilung veranlaßte die Arbeiter zum Auseinandergehen. Hierbei kam es zu Zusammenstößen. Die Polizei ging mit Gummiknüppeln vor. Ein Arbeiter wurde schwer und einige andere leicht verletzt.

Gdingen und Danzig.

Eine bemerkenswerte Pressestimme aus Italien.

Rom, 24. August. Mit dem Danziger Problem beschäftigt sich ein viel gelesenes italienisches Blatt. In einem Leitartikel über die unzulänglichen Verträge, die der veränderten Lage nicht mehr Rechnung trügen, führt das italienische Blatt u. a. als Beispiel Danzig an. Der Weltkampf zwischen Danzig und dem polnischen Ostseehafen Gdingen, so heißt es in dem Artikel, sei nicht nur ein deutsch-polnischer Streitfall. Die Tatsache, daß Danzig, eine unzweifelhaft deutsche Stadt, von Deutschland getrennt und zu einem Freistaat innerhalb der polnischen Grenze gemacht worden sei, damit Polen einen großen Hafen am Meer habe, sei von internationalem Interesse. Jetzt habe sich aber Polen einen eigenen Hafen geschaffen, und Danzig habe neben der Trennung vom Mutterlande auch den wirtschaftlichen Schaden. Die fortschreitende Abgrenzung des Handels zwischen dem Danziger Hafen und Gdingen zeige klar, daß Gdingen nicht, wie man etwa behaupten könne, als eine Ergänzung von Danzig wirke, sondern als Konkurrent. Man könne nicht leugnen, so schreibt das italienische Blatt weiter, daß damit eine neue Lage gegenüber der im Versailles Verträge vorgesehenen geschaffen worden sei, und daß eine Bewegung innerhalb des deutschen Volkes, welche die Rückgabe Danzigs verlangen würde, eine gewisse moralische Beachtung hätte. Schließlich stellt das italienische Blatt fest, daß die Rivalität zwischen Danzig und Gdingen und der fortschreitende Rückgang Danzigs noch zur Frage eines polnischen Korridors hinzutreten und diese verschärfen würden.

den Gesellschaftsordnung sind. Ohne die Hitlerfürsorge von gewissen Stellen des Reichs, keine so maßlose Propaganda des Mordes gegen Marxisten und die Beuthener Angeklagten haben nur vollführt, was ihnen ständig eingeschuldet worden ist, denn Hitler kommt an die Macht und da bleibt jedes Verbrechen ungeführt. Darin liegt die Tragik der Geschichte. In normalen Zeiten wären die Angeklagten mit einigen Jahren Zuchthaus fortgekommen. Das Verbrechen an dem kommunistischen Arbeiter Pieguch mußte geführt werden, das unterliegt keinem Zweifel, aber ob dies durch eigens dazu eingesetzte Sondergerichte, die Standgerichte gleichkommen, erfolgen mußte, das ist eine Frage, die wir mit aller Entschiedenheit verneinen. Das Verhalten der Angeklagten bot ja ein Bild, aus dem hervorging, daß man dieses Gericht nicht ernst nahm, man spielte ja mit den Richtern Theater mit lächelnder Miene und das mag auch dazu beigetragen haben, daß sich das Gericht streng an die Notverordnung zum Schutz gegen politische Verbrechen hielt und die fünf Todesurteile fällt, die den nationalsozialistischen Terroristen außerhalb des Saales dann erst die Gelegenheit bot, sich auf der Straße auszutoben. Das sind nur Vorboten, andere Ereignisse werden folgen und die Reichsregierung hat hier ein Beispiel einer „aufstrebenden“ Bewegung, der man noch vor wenigen Tagen die Macht im Staat angeboten hat. Verbrecher sollten in Zukunft über die deutsche Rechtsprechung die Leitung übernehmen. Das ist der Weg ins „Dritte Reich“.

Im Ohlauer Prozeß haben wir gleichfalls harte Urteile und wieder zeigt es sich, daß die Prokollateure leer ausgehen, während diejenigen, die sich gegen diesen Banditismus zur Wehr gesetzt haben, jetzt mit einer Reihe von Zuchthausstrafen bedacht werden. In Beuthen wie in Brieg sind Urteile gefällt worden, die als Abschreckung gedacht sind, und eben darum müssen sie von jedem Kulturmenschen abgelehnt werden, weil sie nicht der Ausdruck des Rechts, sondern das Ergebnis politischer Machtkämpfe sind. Man wird sich ja am Verlauf der nächsten Wochen überzeugen, daß das, was hier an Nationalsozialisten vollzogen wurde, an Kommunisten und Sozialisten sich in verheerender Weise auswirken wird. Hier bleibt nur die dringende Forderung: Fort mit allen Sondergerichten und normale Justiz, Recht, statt Vergeltung auf Abschreckung, denn das Beuthener Urteil hat gezeigt, daß es nicht zur Abschreckung geführt hat, sondern neue Terrorakte herbeiführte, die, wie immer man sie auch verurteilen mag, doch der Ausfluß der Rache und Vergeltung sind. Und das Ergebnis wird schließlich doch nur eine Komödie sein, denn die zum Tode Verurteilten werden schließlich begnadigt werden. Das Schreckensurteil wird zur Tragödie, der Weg ins „Dritte Reich“ nimmt seinen Anfang.

Morgen Prozeß gegen Sanacjarowdies in Blocl.

Vom Beamten-schreibetisch auf die Anklagebank. Morgen beginnt vor dem Bezirksgericht in Blocl ein Prozeß gegen Sanacjarowdies wegen eines Ueberfalls auf die Bauernabgeordneten Wrona und Paca während der Ergänzungswahlen für den Sejm im Juni 1931 in Sierpc. Der Hauptangeklagte ist ein gewisser Vencki, der bis zum heutigen Tage Beamter der Kreisabteilung des Sejm in Sierpc ist. Dieser „vorbildliche“ Staatsbeamte wandert also von seinem Beamten-schreibetisch direkt auf die Anklagebank, wo er sich wegen Ueberfalls und Raubes (dem Abg. Wrona ist während des Ueberfalls auch die Aktentasche geraubt worden) zu verantworten haben wird.

Schließung von Schulen und Kulturinstituten der Minderheiten in Polen

Auf Grund des neuen Privatschulgesetzes, das bekanntlich von den Vertretern aller Minderheiten des Landes auf schärfste kritisiert und verurteilt worden ist, wurde kürzlich die Schließung des deutschen Pro-Gymnasiums in Konig verfügt, und zwar aus dem formellen Grunde, daß nach dem Tode des Schulleiters die Konzession auf Fortführung der Schule seinem Nachfolger nicht mehr gewährt worden ist. Ferner berichtet der „Nowy Tschas“, daß nachdem vor etwa zwei Monaten der Kulturverband in Luck (Wolhynien), „Proswita“ mit den ihm angegliederten 130 Filialen geschlossen worden ist, es nunmehr auch zur Schließung des „Proswita-Vereins“ in Kremiamec gekommen ist. Als formeller Grund für diesen Schritt werden kommunistische Aspirationen der Verbandskreise angegeben. Dagegen wendet sich auf's Entschiedenste das Lemberger „Dilo“, indem es feststellt, daß gerade das Gegenteil der Fall wäre, da der Verband stets die Versuche kommunistischer Elemente, in die „Proswita“ einzudringen, abgewehrt habe.

Die Minderheiten die besten Steuerzahler

Die „Deutsche Tagespost“ in Czernowitz findet es als eine erfreuliche Tatsache, „daß es in Gegenden Siebenbürgens und des Banates, wo die Sachsen und Schwaben geschlossen leben, überhaupt keine Steuerrückstände aus dem Jahre 1931 gebe und auch die Steuern für 1932 zu mehr als 80 Prozent eingezahlt seien. Dieses Verhältnis steht in einem krassen Gegensatz zu verschiedenen durch das Mehrheitsvolk besiedelten Gebieten.“

Auch in Polen wurde kürzlich festgestellt, daß in verschiedenen Gegenden, wo Minderheiten siedeln, die Steuerrückstände einen weit geringeren Umfang erzielen, als wie in den Gebieten des polnischen Vatikundien-Besitzes. Und da wird immer noch von seiten der polnischen Chauvinisten und des öfteren auch aus Regierungskreisen von einer angeblichen Sklaverei der Deutschen gesprochen.

Wird das Beuthener Urteil vollstreckt?

Die geeinte Front der Nationalisten.

Berlin, 24. August. Nachdem Hitler durch einen überaus scharfen Aufruf an die Adresse der Reichsregierung gegen die Beuthener Todesurteile aufgetreten ist, hat jetzt auch der Stahlhelm und der Frontkämpfersoldatenbund sich mit einem Schreiben an den Reichskanzler als die in der Eigenschaft als kommissarischer preussischer Ministerpräsident zuständige Instanz mit der Bitte gewandt, die durch das Beuthener Urteil über 5 Angehörige der SA verhängten Todesstrafen auf dem Gnadenweg von den Verurteilten abzumenden. Der Stahlhelm begründet sein Gnadengesuch insbesondere mit dem Hinweis auf den geringen Zeitunterschied zwischen dem Inkrafttreten der Notverordnung und der Durchführung der Tat, die es ausschloß, daß die Täter von den neuen Strafbestimmungen Kenntnis haben konnten. Ein weiteres Gnadengesuch hat der Königin-Luise-Bund an den Reichspräsidenten gerichtet.

Nazi-Führer besucht die Verurteilten.

Beuthen, 24. August. Am Mittwoch trafen hier der Stabschef der SA Röhm, Rechtsanwalt Dr. Luettegbrunne, der SA-Führer-Ost Abg. Heines und mehrere andere SA-Führer ein. Rechtsanwalt Luettegbrunne versuchte von dem Gericht die Erlaubnis zu erwirken, daß Stabschef Röhm und Heines die Gefangenen besuchen dürften. Während Röhm die Erlaubnis hierzu erteilt wurde, wurde sie Heines verweigert. Röhm gab den Verurteilten im Auftrag der Reichsleitung der NSDAP Kenntnis davon, welche Schritte von ihr zur Wiederaufnahme des Verfahrens und zu der Nichtvollstreckung des Urteils eingeleitet worden waren.

Wer wird Sieger sein?

Paris, 24. August. Der „Temps“ beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit der Lage in Deutschland und wirft die Frage auf, ob es noch möglich sei, nach dem Todesurteil von Beuthen einen Bürgerkrieg zu verhindern.

und ob ferner die Reichsregierung gezwungen sein werde, die Reichswehr gegen die Nationalsozialisten aufzumarschieren zu lassen. Das Blatt bezeichnet sowohl die Lage Hitlers wie die des Reichskanzlers v. Papen als sehr ernst. Beide seien in tragischer Weise gezwungen, eine schwere Verantwortung auf sich zu nehmen, um ihr Ansehen und ihren Einfluß im Lande zu retten. Beim Reichskanzler gehe es um das Ansehen der Regierung, während Hitler einen Teil seiner Anhänger einbüßen müßte, wenn es ihm nicht gelinge, das Todesurteil abzuwenden.

Das Nazi-Organ „Der Angriff“ verboten

Berlin, 24. August. Wie der Berliner Polizeipräsident mitteilt, ist das nationalsozialistische Berliner Organ „Der Angriff“ wegen Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung des Reichskanzlers in der Mitwochnummer und wegen Anreiz zum Ungehorsam und zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt in den beiden letzten Nummern (in Sachen des Urteils des Beuthener Gerichts) mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 31. August d. J. verboten worden.

Sparte Urteile gegen links.

Kiel, 24. August. Das Sondergericht verurteilte 8 Angehörige der Eisernen Front wegen eines Ueberfalls auf Nationalsozialisten in Neumünster zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 1 Jahr 6 Monaten.

Berlin, 24. August. Das Sondergericht verurteilte den Kommunisten Schmidtke zu 10 Jahren Zuchthaus. Nach der Urteilsbegründung erlitt der Verurteilte, als seine Mutter an die Anklagebank herantrat, um sich schluchzend von ihm zu verabschieden, einen hochgradigen Erregungsanfall. Er wollte sich nicht abführen lassen, so daß ihn 4 Justizwachmeister mit Gewalt fortzuschleppen mußten. Die Mutter rief: „Ich gehe nicht allein nach Hause, ich lasse mich überfahren. Mein Kind ist unschuldig.“ Der Verteidiger des Angeklagten mußte die schluchzende Frau beruhigen und hinausführen.

Besprechungen zwischen Zentrum und Nazi

Stuttgart, 24. August. Vertreter des Zentrums und Nationalsozialisten traten heute zu Besprechungen über die politische Lage zusammen.

Berlin, 24. August. Die Meldung eines Berliner Blattes, daß sich an den Besprechungen von Zentrumsführern auch Nationalsozialisten beteiligen und Gregor Strasser sich dorthin begeben habe, wird von maßgebender nationalsozialistischer Seite nicht bestätigt. Dagegen dürfte feststehen, daß sich nationalsozialistische Führer, u. a. Strasser und Göring, nach Süddeutschland begeben haben, nachdem erst kürzlich in Stuttgart eine Besprechung von Zentrumsführern stattgefunden hat, an der auch der Verhandlungsführer des Zentrums für Preußen Graf sowie Dr. Brüning beteiligt waren. Die Besprechungen galten, wie man annehmen darf, den Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten. Verhandlungen zwischen beiden Parteien über die Regierungsbildung in Preußen waren schon für Dienstag in Berlin angesetzt, dann aber wieder abgejagt worden. In unterrichteten Kreisen hört man, daß diese vorläufige Abjage auf den Wunsch namentlich Dr. Brünings zurück-

ging, im gleichen Zuge auch eine Regelung der Verhältnisse im Reich anzustreben. Dies entspricht der wiederholt zum Ausdruck gebrachten Forderung des Zentrums, die NSDAP. nun auch mit der vollen Mitverantwortung zu belasten. Ob es sich bezüglich des Reiches um eine Koalition handeln könnte, ist um so weniger anzunehmen, als etwaige Verhandlungen über eine Zusammenarbeit der beiden Parteien ohnehin auf große Schwierigkeiten stoßen und selbst mit dem Ziele der Wahl eines Ministerpräsidenten nicht leicht sein werde. Um so schwieriger dürfte eine Ausdehnung des Verhandlungsprogramms auf das Reich sein.

Hitler kommt nach Oesterreich.

Wien, 24. August. Der österreichische Ministerrat hat beschlossen, Adolf Hitler die beschränkte Einreisebewilligung nach Oesterreich für den 17. und 18. September zu erteilen. Zu diesem Termin soll der Landesparteitag der nationalsozialistischen Partei stattfinden.

Polen liefert Halbkreuzabzeichen

Wir brachten vor einigen Tagen die Meldung, daß die Danziger Nationalsozialisten ihre Parteiabzeichen trotz ihrer Gegnerschaft zu Polen in Polen herstellen ließen. Diese Meldung, die auch von anderen Blättern gebracht wurde, hat den Danziger Halbkreuzlern keinesfalls in den Kram gepaßt, die nichts Eiligeres zu tun hatten als diese Geschäftsverbindungen mit Polen in Abrede zu stellen. Nun kommt aber aus Polen folgende Meldung:

Die Pofener Polizei hat in den letzten Tagen in der Metallwarenfabrik von Stanislaw Jablonski in der Franciszka Rajtaczak-Strasse 17 eine Hausdurchsuchung durchgeführt, da ihr auf vertraulichem Wege mitgeteilt wurde, daß in dieser Fabrik Parteiabzeichen der deutschen Nationalsozialisten hergestellt würden. Die Hausdurchsuchung hat ein positives Ergebnis gezeitigt. Es wurden 10 Halbkreuzabzeichen mit der Aufschrift „Nationalsozialistische D. A.“ gefunden. Von den gefundenen Abzeichen waren zwei bereits emalliert, acht waren noch roh. Wie festgestellt wurde, blieben diese Abzeichen nur deshalb zurück, weil sie fehlerhaft waren. Aus der vorgefundenen Korrespondenz ging hervor, daß die Firma im Mai und Juli 350 Stück solcher Halbkreuzabzeichen nach Danzig für die Gut- und Mähnenfabrik geliefert habe. Die Bestellung wurde nach Polen vergeben auf Grund von Bemühungen des Vertreters der Firma in Danzig, Salomon.

Todesstrafe für ibanische Aufständische.

Madrid, 24. August. Der Generalstaatsanwalt hat im Prozeß gegen die Führer der Aufstandsbewegung die Todesstrafe für General San Jurjo und lebenslängliches Zuchthaus für die 3 übrigen Angeklagten beantragt. Die Verhandlung verlief sehr ruhig. Der Staatsanwalt legte dar, daß sich die Angeklagten der vollständigen Militärrebellion schuldig gemacht hätten, für die das

Strafgesetz nur die Todesstrafe kenne. San Jurjos Verteidiger versuchten demgegenüber nachzuweisen, daß es sich nicht um eine vollendete Militärrebellion handelt, da die Ereignisse ohne Blutvergießen abgelaufen seien. Es komme höchstens lebenslängliche Haft in Frage. Die Urteilsbegründung steht noch aus. Das Gerichtsgebäude wird außerordentlich stark bewacht.

Gehaltstürzung in Frankreich.

Paris, 24. August. Morgen wird ein Dekret über die 5prozentige Herabsetzung aller staatlichen Dienstlöhne und Gehälter, die im vorigen Monat vom Parlament beschlossen worden ist, veröffentlicht.

Herriot über die deutsche Politik.

Paris, 24. August. Im Kabinettsrat am Mittwoch berichtete der Ministerpräsident und Außenminister Herriot über die außenpolitische Lage. Neben der kurzen amtlichen Mitteilung verlautet, daß Herriot sich in seinem Bericht hauptsächlich mit der Lage in Deutschland und ihren möglichen Rückwirkungen auf die deutsche Politik gegenüber Frankreich befaßt habe.

Ungarn auf der Königstuche.

London, 24. August. In der „Daily Mail“ macht Lord Rothermerre die Enthüllung, daß er vor etwa vier Jahren wiederholt und von einflussreicher Seite stammende Aufforderungen erhalten habe, sich als Kandidat für den ungarischen Thron zur Verfügung zu stellen. Der ungarische politische Schriftsteller Katoff sei damals eigens nach Schottland gefahren, um ihn zu einer Annahme der Kandidatur zu bewegen. Er habe jedoch abgelehnt, da er es nicht für richtig halte, daß Ungarn einen ausländischen Monarchen an der Spitze habe.

Tagesneuigkeiten.

Arbeiterangelegenheiten.

Die Urlaube bei Scheibler und Grohmann.

Die Direktion der Werke von Scheibler und Grohmann hatte beschlossen, die Webereiarbeiter ab 11. und die Arbeiter anderer Abteilungen ab 24. September in Urlaub zu schicken.

Berücksichtigung des Streiks bei Prągorzki.

Vorgestern Abend fand im „Praca“-Verband eine Versammlung der streikenden Arbeiter der Firma A. u. M. Prągorzki, Szerebrzynska 22, statt.

Der Zwist mit den Handwirtern.

Trotz der kategorischen Forderungen der nicht organisierten Handwirter, die Löhne um 100 Prozent zu erhöhen, haben die Arbeitgeber bisher keine Antwort erteilt.

Um die Herabsetzung der Mieten.

Gestern begab sich eine Abordnung des Mietervereins in der Wolczanska 77 nach Warschau, um bei den Zentralbehörden Schritte wegen einer Herabsetzung der Mieten zu unternehmen.

Ein ungewöhnlicher Fall in der Krankenkasse.

Gestern ereignete sich in der Lodzzer Krankenkasse seit mehreren Jahren zum erstenmal der Fall, daß alle Angestellten das ganze Gehalt für August auf einmal erhielten.

Wer wird Direktor der Krankenkasse?

Wie bereits berichtet, wird der ehem. Kommissar und gegenwärtige Direktor der Lodzzer Krankenkasse, Eugeniusz Popuzanski, am 1. September nach Warschau versetzt.

verläßt aber seinen Lodzzer Posten früher und begibt sich bereits in den nächsten Tagen nach Warschau.

Persönliches.

Der Lodzzer Polizeikommandant Inspektor Elzefer-Niedzielski ist gestern vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

Finanzielle Hilfe für Hagelschlaggeschäden.

Im Laufe des Sommers waren zahlreiche Gewitter zu verzeichnen, die oft mit Hagelschlag verbunden waren und große Schäden anrichteten.

Kontrolle der Finanzämter.

In den letzten Tagen wurde auf Veranlassung des Abteilungsleiters der Finanzkammer Najder eine Kontrolle aller Finanzämter vorgenommen.

Der Importhandel soll die Ausfuhrprämien zahlen.

Das Finanzministerium verlaublich, daß es im Staatshaushalt 1931-32 insgesamt 57 Millionen Zł. Ausfuhrprämien ausgeschüttet hat.

In diesem Frühjahr ist hierzu eine zweite, in Ziffern nicht erfassbare Ausfuhrprämierung für Textilwaren und gewisse Metallergzeugnisse hinzugekommen.

Wenn das Finanzministerium jetzt daran denkt, die aus der Staatskasse gezahlten Ausfuhrprämien weiter ab-

zubauen, so ist dies nicht so aufzufassen, als ob mit dem System der Ausfuhrprämierung gebrochen werden soll.

Rückgang des Bierverbrauchs.

Nach den vom Statistischen Hauptamt ermittelten vorläufigen Ergebnissen sind in den letzten sieben Monaten i. Jz. von den polnischen Brauereien 833 Hektoliter Bier verkauft worden.

Die Bleistiftkonvention — und was dahinter steckt.

Der seit Monaten anhaltende Preiskampf zwischen den drei führenden Bleistiftfabriken Polens Hardtmuth, Lohse-

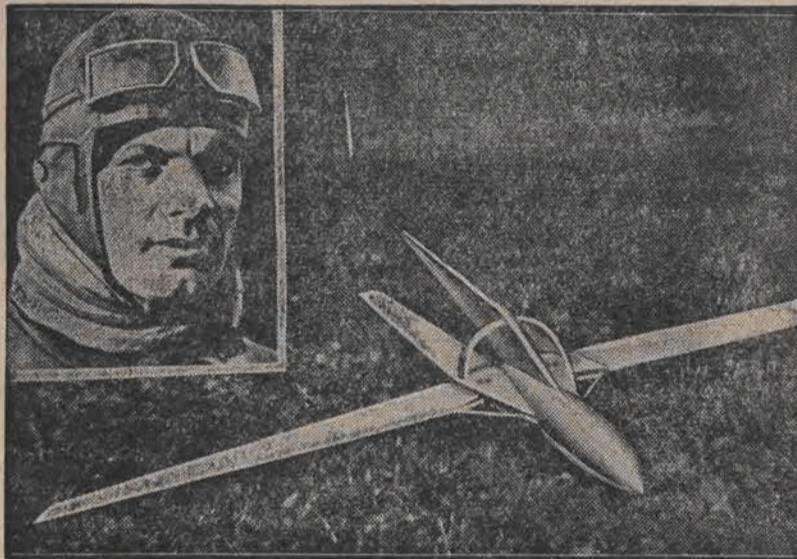
Polnisches Holz für die Schweiz.

Der polnische Export nach der Schweiz betrug im Juli nach amtlicher Schweizer Statistik 1 368 193 Schv. Franken gegenüber 1 874 897 Franken im Juni.

KassiererIn gesucht. Offerten unter „M“ an das Annoncen-Büro S. Fuhs, Petrikauer 50.

Das Raketenflugzeug des deutschen Ingenieurs Tilling.

Es ist 3 Meter lang und hat eine Spannweite von 4 Meter. Das Raketenflugzeug soll nach Abschluß auf der Höhe von 2 Meter automatisch die Flügel aufspannen und dann langsam herabfallen und landen.



Stärker als wir...

Roman von P. Wild

Copyright by Maxine Feichtwanger, Halle (Saale) 1931

Bria Biolotta bog sich vor Lachen und zeigte ihre prachtvollen Zähne, die sogar echt waren.

„Zum Schließen, die Situation. Du als Anbeter der alten Horst! Eine Groteske.“

„Ein geradezu überirdischer Glanz breitete sich über ihre gepuderten Züge —, würde die Courth's-Mahler vielleicht sagen —, und gab ihnen jene schmelzenden Töne, die direkt aus der Seele emporsteigen.“

„Sie hatte keine Fronte für bare Münze genommen?“

lachte Bria.

„Ja! Unsere Rüsse hatten einen Schuß Sekt in die müden Aern gebracht. Sie war total verwandelt. Als sie mir die Hand reichte, trug sie ein anständiges Vermögen von Juwelen daran, brachte sie mit zitternder Stimme ihre Wünsche für unsere baldige Hochzeit dar:“

„Werden Sie glücklich, Herr Haumann. Was gibt es Schöneres als ein Paar, das glücklich liebt? Davon habe ich mich wieder überzeugt.“

„Bis jetzt war ihr das Hauptbuch der schönste Anblick gewesen.“

„Mit solch zärtlicher Frau müssen Sie glücklich werden“, küßte sie.

„Ich stimmte zu.“

„Ja, die Liebe“, seufzte sie mit wahren Reuegesicht, als habe sie zumindest hundert verpaßte Gelegenheiten und ungezählte ungeküßte Rüsse zu bereuen. Still Ersehntes schien vor ihr aufzustehen. Ich habe niemals eine derartige Veränderung in solch kurzer Frist an einem Menschen bemerkt.“

Wahrhaft hingebend fuhr sie fort: „Was ich tun kann, um Ihr Glück ungetrübt zu machen, soll geschehen.“

Mir schien die Welt sich andersherum zu drehen. — Ganz nahe neigte sie sich zu mir, als wollte sie mir ein Geheimnis anvertrauen:

„Ich prolongiere — bis zur Hochzeit, und ein Prozent extra!“

Gott sei Dank, das war wenigstens ein Zeichen, daß sie es tatsächlich selbst war. Die Würde mit Charon bei der Ueberfahrt ins Dunkle noch um ein Prozent handeln. Ich wurde ruhiger. Wie Gewohnheit doch beruhigend wirkt, selbst in diesem Fall.“

„Na also!“, sagte Bria.

„Es kommt noch besser!“

„Hat sie dir einen Heiratsantrag gemacht?“

„Schlimmer als das. Nämlich sie bot mir von sich aus weiteren Kredit an. Ich war ehrlich beschämt.“

„Na, dann ist sie total übergeschnappt.“

„Ganz meine Ansicht. Ein paar mal wußte ich bei unserer Unterhaltung wirklich nicht, wer den Verstand verloren hatte: sie oder ich.“

„Wie? Hast du nicht zugegriffen?“

„Natürlich! Aber sozusagen unter innerem Vorbehalt, weil ich fürchtete, im nächsten Augenblick hätte ich das Angebot nur geträumt.“

„Ist es Wahrheit geblieben?“

„Ja! Da liegen ja die zehntausend Mark! — Nun, kannst du dir das herrliche Gefühl der Sicherheit vor dem Zugriff der Manichäer denken? Ganz ungewohnt! Für ein paar Monate kann ich mal frei atmen!“

„Und damit hängt wohl deine dringende Reise zusammen — zum Aufatmen!“

„Aber Bria! Eine reine Privatsache!“

„Solche Privatsachen kenne ich zur Genüge.“

„Unterbrich mich nicht immer, Bria! Ich bin noch nicht zu Ende. Es kommt noch besser.“

„Frei nach Coué.“

„Also mit knöchernen Schmelztönen...“

„Darunter kann ich mir nichts vorstellen.“

„Es war so — eine passendere Beschreibung habe ich gar nicht.“

„Sie sind also mit dem erhöhten Monatszinsfuß von einem Prozent einverstanden?“, kam S. Horst geschäftlich auf ihr Angebot zurück. „Was ist ein Prozent mehr, wenn man glücklich wird! Nicht wahr?“

Da wurde ich hellhörig. Was wollte sie? — Pass' auf!, alter Knabe!, rief ich mir. Doch meine Vorsicht war unnötig. Sie beließ es beim halben Halszuziehen, kam zu persönlichen Dingen.

„Wissen Sie, was Sie jetzt denken, Herr Haumann? fragte sie. Ich wußte nicht recht, was ich antworten sollte. Schließlich darf man seine Geldquelle weder trüben noch betrüben. Denken Sie nicht: Was ist nur in die alte Horst gefahren! — Stimmt's?“

Ich mimte halbe Entrüstung: Aber Fräulein Horst! — Möchte sie das nach Belieben auslegen. Schon fuhr sie fort:

„Gestern haben Sie mir Vertrauen bezeugt, weil Sie mich an Ihrem Glück teilnehmen ließen.“ — Gut gesagt, was? — Mir war das von gestern eine Offenbarung, wirklich! Immer hatte ich gedacht: Geld ist Glück! Ich habe es geschafft! Na, viel ist's drum doch nicht geworden, bei den schlechten Zeiten. Es sind schwere Zeiten, unsicher und voll Verlust. Man lebt — das ist alles. Aber es war doch ein Irrtum. Sie haben mir erst gezeigt, was Glück ist, nämlich die Liebe. Solch ein Brautpaar. Wie aus einem Märchenland war's — nur Poesie.“

Dabei spitzte sie die nie geküßten Lippen, als wollte sie gleich zu einem taktischen Angriff vorgehen.

„Hör' auf!, das ist zu komisch!“

„Still Bria!“

„Ich bin ein armer Mensch gewesen, ein Mensch ohne Liebe.“

Bria, es lag eine wunderliche Tragik in ihren Worten, als sie in dem grotesken Aufzug vor mir saß.“

„Tragik! Ich sterbe vor Lachen! Stell' dir das Bild doch nur einmal vor!“

„Mir war nicht zum Lachen: sie tat mir leid.“

„Sonst hast du oft von ihr als von einem weiblichen Vampyr gesprochen.“

(Fortsetzung folgt)

Dieb Eduard Rauch, dem eine Taschenuhr und mehrere silberne Löffel abgenommen wurden. Gestern verurteilte das Stadtgericht Rauch zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis. (a)

In den Fleischerladen des Heinrich Menzel im Hause Przejazdstraße 1 drang in der Nacht zum 26. Juli d. J. ein Dieb ein, der 20 Kilogramm Wurst und 40 Brot in bar stahl. Er wurde jedoch auf frischer Tat festgenommen und die Beute dem Besitzer zurückkattet. Gestern verurteilte das Lodzger Stadtgericht den Dieb, namens Stanislaw Matuszewski, ohne ständigen Wohnort, zu 3 Monaten Gefängnis. (a)

Der nirgends gemeldete Josef Wolkowicz hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Glühbirnen aus Korridoren, Aborten usw. zu stehlen. Am 10. Juli d. J. stahl er im Hause Jeromyskistraße 13 ein Duzend Glühbirnen, wobei er unbehelligt entkommen konnte. Am 18. Juli versuchte er dies im Hause Allee des 1. Mai 41, wo er jedoch festgenommen werden konnte. Gestern hatte er sich wegen der beiden Diebstähle vor dem Lodzger Stadtgericht zu verantworten, das ihn zu 4 Monaten Gefängnis verurteilte. (a)

Aus dem Reiche.

Ruda-Pabianicka bleibt ohne Licht.

Bekanntlich ist Ruda-Pabianicka seit längerer Zeit ohne elektrische Beleuchtung, weil die Stadt mit der Bezahlung für den elektrischen Strom im Elektrizitätswerk weit im Rückstande ist. Die Aufsichtsbehörden hätten dem Magistrat in Ruda mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit empfohlen, mit dem Elektrizitätswerk Verhandlungen aufzunehmen, damit der für die Bevölkerung der Stadt bedrohliche Konflikt beigelegt werde. Vorgestern sind diese Verhandlungen abgeschlossen worden, und zwar ohne Erfolg, denn die Stadt ist gegenwärtig vollständig ohne Geld und kann daher keinerlei Einzahlung leisten. Da aber die öffentliche Sicherheit in der Stadt eine Verschlechterung erfahren kann, hat sich der Magistrat von Ruda gestern an die Aufsichtsbehörden mit der Bitte um Intervention gewandt, doch sind die Aussichten für eine Verständigung sehr gering. (b)

Arbeitsunruhen in Belchatow.

Der seit April dauernde Streik in Belchatow hat bewirkt, daß sich die Arbeiter trotz der von Zeit zu Zeit eintreffenden Hilfsarbeiter in großer Not befinden. Am Montag sahen sich mehrere am meisten Not leidende Arbeiter gezwungen, die Arbeit in der Firma Klarecki und Szmulowicz aufzunehmen. Als dies bekannt wurde, hielten etwa 500 streikende Arbeiter auf dem Ring eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, die Arbeitswilligen zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen. Die Arbeiter zogen schließlich vor die Fabrik, wo eine größere Gruppe eindrang, um die Arbeitswilligen herauszuholen. Die Fabrikverwaltung wandte sich an die Polizei, die 9 Polizisten entsandte. Als diese die Menge aufforderten, auseinanderzugehen, wurden gegen die feindliche Rufe laut. Kurze Zeit darauf wurden Steine geworfen, durch die die Polizisten Wisniewski und Lenski verletzt wurden. Jetzt ging die Polizei mit Gummiknüppeln und Karabinerkolben vor und trieb die Arbeiter auseinander. Ein gewisser Jozef Golbminc, der den Zusammenstoß verursacht haben soll, wurde zwangsgestellt. Am 7. Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt. (p)

Furchtbarer Selbstmord zweier junger Mädchen.

Auf der Straße Strylow-Dzorkow warf sich gestern die 23 Jahre alte Helena Domahala aus dem Dorf Biala, Gemeinde Parzenice, Kreis Pencyca, unter einen Eisenbahnzug, der sie buchstäblich in zwei Teile zerschnitt. Sie trug den Tod auf der Stelle davon. (p)

Auf der Straße Kutno-Posen warf sich in der Nähe des Dorfes Mieluszy, Kreis Konin, die 17 Jahre alte Bełagja Bartczak vor einen Personenzug und trug den Tod auf der Stelle davon. Das Mädchen stammte aus dem Dorf Chomiczki im Kreise Brzesnia. (p)

Ruda-Pabianicka. Gestohlene Uhr führt zur Auffindung eines Fälscherlaboratoriums. Vor einigen Tagen wurde ein Arbeiter der Firma Artur Meister, Färberei und Appretur in Ruda-Pabianicka, Staszicstraße 10, in die Wohnung des Arbeiters Antoni Swiderski, Staszicstraße 15, gesandt, um ihn zur Arbeit in die Fabrik zu rufen. In Swiderskis Wohnung bemerkte der Arbeiter zu seinem größten Erstaunen keine ihm vor einiger Zeit gestohlene Uhr. Er setzte hier- von die Polizei in Kenntnis, die auch in Swiderskis Wohnung eine Revision vornahm. Diese Revision zeitigte außerordentliche Ergebnisse. Außer der Taschenuhr des Arbeiters wurden noch einige Stempel gefunden, darunter ein solcher der Krankenkasse in Lodz (Kontrollkommission) sowie der Firma Artur Meister, ferner verschiedene Drucksachen, Zeichengeräte, Flüssigkeiten zur Entfernung der Tinte und auch verschiedenartige Tinte usw. Die Auffindung dieser Gegenstände ließ die Polizei annehmen, daß Swiderski sich mit der Ausstellung illegaler Bescheinigungen bzw. Ermächtigungen zum Empfang von Unterstiftungen aus der Krankenkasse usw. befaß. Der 27jährige Antoni Swiderski ist verhaftet und dem Gericht übergeben worden. Die Behörde ist zur Zeit bemüht, festzustellen,

Sport-Turnen-Spiel

Der Europarundflug.

Deutsche und Polen kämpfen um die ersten Plätze.

Stuttgart, 24. August. Das Gros der Europafieger, die in Stuttgart übernachtet, ist heute früh vom Stuttgarter Flugplatz in folgender Reihenfolge gestartet: Marienfeld 6.10 Uhr, Lusser 6.13 Uhr, Morzill 6.25 Uhr, Kaller 6.27 Uhr, Frey 6.30 Uhr, Kleps 6.31 Uhr, Pöhl 6.36 Uhr, Girth 6.45 Uhr.

Von den Europafliegern, die heute morgen von Lyon nach Stuttgart aufgebrochen sind, ist außer dem Deutschen Cuno nur der polnische Fieger Giedgowd hier eingetroffen. Die übrigen Teilnehmer mußten wegen schlechten Wetters auf dem Wege nach St. Gallen nach Lyon zurückkehren.

Paris, 24. August. Im Laufe des Mittwoch nachmittag trafen auf dem Flughafen Orly bei Paris der Pole Giedgowd um 13.15 Uhr, Stein um 13.18 Uhr, Cuno um 14.49 Uhr, Osterkamp um 15.11 Uhr, Anderle um 16.03 Uhr und Pasewaldt um 16.11 Uhr ein. Der Fieger Dr. Linke, der bei Cannes notlanden mußte, ist nach der Reparatur des Apparats in direktem Flug wohlbehalten in Orly eingetroffen. Der Deutsche Seidemann, der bereits gestern 3 Minuten vor Schließung der Kontrollstelle auf den Flughafen Orly eintraf, hat somit die 2. Etappe im Laufe eines Tages durchfliegen.

In den ersten Abendstunden sind nun auch die letzten Teilnehmer am Europarundflug in Paris eingetroffen, so daß alle 25 Fieger die zweite Etappe beendet haben.

Nach Pariser Berechnungen hält nun doch noch der Pole Ziwicko weiter die Spitze. Sein Punktvorsprung ist aber nur noch gering.

Infolge des Ausscheidens aller italienischen Fieger und einzelner Fieger anderer Nationen nehmen zur Zeit am Europarundflug von den 41 Fliegern nur noch 25 teil: 11 Deutsche, 5 Franzosen, 5 Polen, 1 Schweizer und 3 Tschechen.

Der heutige Tag nach dem 4. Flugtag ist ein Ruhetag. Im Laufe dieses Tages ist es nicht gestattet, irgendwelche Reparaturen am Flugzeug vorzunehmen. Der Start zur dritten Etappe findet am Freitag um 6 Uhr früh statt.

Der Kampf um die ersten Plätze im Europarundflug wird zwischen den deutschen und polnischen Fliegern ausgetragen. Außer diesen Fliegern kommt für einen der ersten Plätze noch der Schweizer Frey in Frage. Die Polen, hauptsächlich Ziwicko und Karpinski, die bei der technischen Prüfung die höchsten Punktzahlen erhielten, werden in den deutschen Fliegern bei der Punktbeurteilung des Rundfluges als solchen und der Prüfung auf Schnelligkeit in den deutschen Fliegern wahrscheinlich überlegene Gegner finden.

Boxkampf Jednoczone — Goplana.

Für den 4. September ist die Boxmannschaft des Jednoczone nach Hohenauja von der dortigen „Gopla-

ob und wieviel Bescheinigungen oder auch Wechsel Swiderski ausgestellt hat. (a)

Lenzyca. Beim Baden ertrunken. Im Dorf Domaniemo, Gemeinde Pfarz, Kreis Lenzyca, begann der 35 Jahre alte Aron Weber aus Lodz, in der Lutomierskastraße 75 wohnhaft, beim Baden plötzlich zu sinken. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, konnte er nicht gerettet werden. Die Leiche wurde erst nach einer halben Stunde geborgen. (p)

Zdunsta-Wola. Blutiges Erntefest. Auf dem Gut Szatow, Gemeinde Wojlawice, Kreis Zdunsta-Wola, fand vorgestern das Erntefest statt. Während des Tanzes kam es zwischen dem 27 Jahre alten Konstanty Jateczak und dem 30 Jahre alten Leonard Zabizskowski wegen eines Mädchens zu einem Streit. Dabei ergriff Jateczak ein Messer und stieß es Zabizskowski in die Brust. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus nach Zdunsta-Wola gebracht. Jateczak wurde verhaftet. (p)

Kalisch. Beim Baden ertrunken. Im Dorf Mierzejow, Kreis Kalisch, ertrank der 16 Jahre alte Gymnasiast aus Krotoschin Josef Mustelinski beim Baden. Er hatte einen Herzschlag erlitten. Ebenfalls infolge Herzschlags ertrank im Dorf Grodzisko, Kreis Kalisch, der 29 Jahre alte Gracjan Wasiel. (p)

Pacholek II vor Gericht. Der Bruder und Kumpan des hingerichteten Banditen Josef Pacholek, der 20 Jahre alte Kazimierz Pacholek wird am Dienstag, dem 30. August, vor den Schranken des Kalischer Bezirksgerichts stehen. Er wird sich wegen der Ermordung des Polizisten Luczynski und des Ueberfalls auf die Ladenbesitzerin Marszel zu verantworten haben. Im Zusammenhang damit wurde er bereits aus dem Swientokrzyszper Gefängnis, wo er eine lebenslängliche Zuchthausstrafe absitzen sollte, nach Kalisch gebracht. (p)

na“ eingeladen. Die Lodzger haben die Einladung angenommen.

Polen bei den Rudermeisterschaften von Europa.

Vom 1. bis 4. September kommen in Belgrad die diesjährigen Wettkämpfe um die Europameisterschaften zum Austrag. Obwohl Polens Ruderer von der Olympiade noch nicht zurück sind, hat es sich dennoch entschlossen, mit einer zweiten Garnitur daran teilzunehmen.

U.S.E. organisiert die Prüfungen um das staatliche Sportabzeichen.

Heute beginnen auf dem U.S.E.-Platz die Prüfungen um das staatliche Sportabzeichen für die Mitglieder des U.S.E.-Vereins. Auch Mitglieder anderer Vereine können sich um das Sportabzeichen bemühen. Die Prüfungen beginnen um 17 Uhr.

Die gestrigen Rennen im Helenenhof

die Union-Touring veranstaltete, waren reich an Ueber- raschungen und gaben dem Publikum die nötige Spannung. Die Rennen der Sprinter, der Motorräder auf der Dirt-Track- und Betonbahn brachten folgende Ergebnisse:

Halbdistanzlauf auf 10 Kilometer für Sprinter sichert sich nur durch Uneinigkeit der besten Fahrer Kaplan vor Freund und Gegner in der Zeit von 15 Min. 50 Sek.

Den Langstreckenlauf auf 50 Kilometer gewann Paul vor Schmidt und Zimmermann in der Zeit von 32.46 Sek. Es kann dies als Vorspiel für die Langstanzmeisterschaft am 4. August angesehen werden.

Vorlauf auf der Dirt-Track-Bahn für Motorradler.

1. Vorlauf: Berkowski (in der Zeit 3 Min. 18 Sek.) Rubinlein, Rudlewicz;

2. Vorlauf: Tychlinski (in der Zeit 2 Min. 52 Sek., mit 300 Meter Vorsprung), Teo, Kaufmann;

Zwischenlauf für die zweiten und dritten Fahrer aus den Vorläufen: 1. Teo (in der Zeit von 3 Min. 14 Sek.), 2. Kaufmann, 3. Rubinlein, 4. Rudlewicz;

Finale: 1. Berkowski (in der Zeit von 2 Min. 48 Sek.) 2. Tychlinski, 3. Webb. — Webb kann durch schlechten Start an dritter Stelle landen. Teo schied durch Versagen des Motors aus.

Match auf 6 Umdrehungen: Webb ist seinem Gegner Berkowski stark überlegen und siegt sicher in der Zeit 2 Min. 33 Sek.

Beiwagenrennen auf 10 Umdrehungen auf der Betonbahn.

Der erste Start des vorjährigen Wojemodschastsmeisters auf der Aschbahn Wegner konnte trotz unvorberiteter Maschine befriedigen. Komalki kann nach der 4. Runde die Spitze übernehmen und sie bis zum Schluß behaupten. Zeit des Siegers Komalki 5 Min. 18 Sek.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Zur Pfandlotterie des Waisenhausfestes wird uns geschrieben: Die Sammlung und Ordnung der Pfandlotterie für das Waisenhausfest am Sonntag, dem 28. d. Mes., im Helenenhof schreitet rasch vorwärts. Die geschätzte Gesellschaft hat, trotzdem diese Sammlung nicht die erste in diesem Jahr war, in rührender Opferwilligkeit wieder geholfen. Alle diese mannigfachen Sachen sind mühsam eingesammelt und geordnet worden. Noch stehen die letzten Listen aus. Es wird gebeten, dieselben womöglich heute noch in der Kirchenkanzlei zu St. Trinitatis abzugeben. Gleichzeitig wird noch um weitere Sachen gebeten, da die Pfandlotterie 2000 Pfänder betragen soll. Alle gebrauchten und weniger geeigneten Gegenstände scheiden aus und wurden zur weiteren Verwendung dem Waisenhaus übergeben. Der Hauptgewinn ist ein neues Fahrrad; daneben viele andere wertvolle Sachen. Preis des Billets 1 Floty. Es sei noch darauf hingewiesen, daß folgende Geschäfte in freundlicher Weise den Vorverkauf übernommen haben: Gottlieb Teschner, Petrikauer 34; Kestel, Petrikauer 84; Arno Dietel, Petrikauer 157; Lea Sanne, Petrikauer 175; A. Lipiski, Glowna 54; Schepe, Ecke Rzgowska und Nowo-Zarzewska; Hugo Schulz, Bol. Limanowski 49.

Parteigenossen, Freunde werbt für die „Lodzger Volkszeitung“!

Führt der „Lodzger Volkszeitung“ im Monat Juli einen neuen Abonnenten zu!

Skaven in Marokko.

Von Ernst Toller.

Man braucht nicht ins Innere Afrikas zu reisen, um Skaven zu sehen, zehn Minuten Aeroplan, anderthalb Stunden Dampferfahrt von Europa entfernt werden, von den Kulturträgern unbehelligt, Skaven gekauft und verkauft.

Der Völkerverbund in Genf erinnert mich an eine alte Engländerin, die ich in einem Hotel auf den Balearen traf, sie ging, mit ihrem Schirm bewaffnet, jeden Morgen zum Hotelportier, fragte, ob schon Tag für Tag die Sonne am wolkenlosen Firmament strahlte, mit lauter Stimme: „Regnet's draußen?“, stellte, nachdem der Portier mit stereotyper Höflichkeit den Kopf geschüttelt hatte, den Schirm in die Ecke und wagte sich ins Freie, aber nach fünf Minuten erschien sie wieder, nahm ihren Schirm, schrie zum Portier hin: „Für den Fall, daß es doch regnet“, und verschwand in ihrem Zimmer.

Der Völkerverbund beschäftigt Professoren und Beamte, die in jeder Kommissionssitzung darüber diskutieren, ob die Sklaverei irgendwo in der Welt noch lebt, er drückt gelehrte Denkschriften und Statistiken, die die Behauptung widerlegen, und faßt schließlich eine Resolution, die alle Mächte verpflichtet, in ihren Territorien, sollten dennoch Fälle von Sklaverei bekannt werden, diese unnachlässig zu unterdrücken. Die Mächte unterzeichnen diese Resolution und — die Archive des Völkerverbunds sind um ein Dokument reicher. Die Zeiten der öffentlichen Sklavemärkte sind auch in Marokko vorbei, die Skaven werden „unter der Hand“ verkauft.

Beim Besuch des alten Skavenmarkts in Tetuan sah ich dort in einer Nische eine Negerin, die sich, als ich näher ging, ängstlich zusammenkauerte und ihr Gesicht bedeckte. Mein arabischer Führer lachte.

„Sie hat Angst, daß du sie kaufen willst.“

Ich begriff nicht.

„Der Mann neben ihr hat sie nach Tetuan gebracht und bietet sie hier zum Verkauf an.“

Plötzlich begann die Frau zu schreien und warf dem Mann, der auf sie einsprach, die zerklüfteten Pantoffeln vor die Füße.

„Sie sagt, daß sie mit den schlechten Pantoffeln nicht zu den Käufern gehen will, erst soll der Händler ihr neue Pantoffeln besorgen.“

„Woran erkennt man eine Sklavine?“

„Alle Araberinnen tragen Haars, weiße Tücher, mit denen sie sich umhüllen, die Sklavinnen aber tragen Schilbabas, graue oder braune Männermäntel mit Kapuze und Ärmeln, und ihr Gesicht bleibt unbedeckt.“

Mit welcher Leidenschaft hatte ich als Knabe „Dntel Toms Hütte“ gelesen, und nun diese unheimliche Begegnung, der Gedanke, daß ich hier einen Menschen sehe, der käuflich und verkäuflich ist wie eine Ware, erregte mich

unfassbar. Mit der Freiheit des arbeitenden Menschen im zwanzigsten Jahrhundert Europas und Amerikas ist es gewiß nicht weit her, aber jenseits aller materiellen Grenzen besitzt er ein Reich privater Selbstbestimmung, und dieses, mag es noch so schmal sein, verteidigt er mit seiner elementaren Kraft und dem Recht der Notwehr. Satt sein hinter Mauern ist nicht mehr wert als in Freiheit zu hungern.

Ich habe in Marokko noch viele Skaven und Sklavinnen gesehen, nie verließ mich bei ihrem Anblick das Gefühl von Scham und Erniedrigung, ich war es, der in ihnen entwürdigt wurde.

Tatsachenanbeter werden einwenden, daß ich die Dinge sentimental betrachte, daß diese Menschen es „nicht schlecht haben“, daß sie versorgt sind, daß sie, Dienstboten auf Lebenszeit, die übliche Hausarbeit leisten — mit ihnen will ich nicht streiten.

Fast alle Skaven kommen aus dem Sudan, Männer kosten dreihundert bis sechshundert Peseten, Frauen vierhundert bis siebenhundert Peseten. Sie werden als Kontrabande geschmuggelt oder der Händler gibt sie als Ehefrauen und Diener aus. Die europäischen Grenzbehörden drücken beide Augen und manchmal eine Hand zu.

Der Eigentümer hat alle Rechte, er darf sie, ist er nicht zufrieden, weiterverkaufen, er darf sie züchtigen, Strafen von fünf bis zwanzig Hieben sind üblich, nur sie zu töten ist ihm heute nicht mehr erlaubt. Die Kunde vom Abbau der Humanität in Europa ist nach Afrika noch nicht gedrungen.

Die Heirat einer Sklavine mit einem Skaven bestimmt der Besitzer, die Kinder aus solcher Ehe gehören ihm. Ich sah zweijährige Knaben, die schon das Sklavengewand tragen. Läuft ein Sklave fort, verfolgt ihn die arabische Polizei und bringt ihn ins Haus des Herrn zurück. Der Kadi kann, wenn der Sklave den schlechten Herrn anklagt, diesen zum Weiterverkauf zwingen, doch wehe dem Skaven, dessen Klage der Richter zurückweist.

Die Sklavine, die des Herrn Geliebte wird, bleibt Sklavine, erst wenn sie Kinder bekommt, heiratet der Herr sie zuweilen und gibt ihr damit die Freiheit. Es gilt als gutes und von Allah gesegnetes Werk, Skaven freizulassen, und so bestimmen reiche Männer vor ihrem Tod, daß ein oder zwei Skaven frei werden, beim Begräbnis geben die Freigelassenen, eine Pergamentrolle auf einem Stäbchen tragend, vor dem Sarge her, zur Ehrung des Verstorbenen. Das Volk, wird es ihrer ansichtig, murmelt: „Welch ein edler Mann“, und die Erben denken: „Welch ein Dummkopf!“

Dieser Bericht hört sich wie ein Märchen an?

Aber die Wirklichkeit kennt viele ähnliche Märchen, die unsere Staatsweisheit ihren Bürgern verschweigt.

Kleingarten.

Wie man große Dahlienblüten erzeugt.

Große Dahlienblüten lassen sich durch Ausbrechen der Seitenknospen erzeugen. Man beläßt die Hauptknospe an jedem Triebe, die aus den Blattachsen hervorsprossenden Knospen werden aber entfernt. Die Nährkräfte, die durch diese Seitenknospen entzogen werden würden, kommen nun der belassenen Hauptknospe zugute. Auch bei diesem Verfahren beläßt man aber an jedem Zweig die unteren zwei bis vier Triebe. Dieses Verfahren wird in Holland schon seit langem mit gutem Erfolg angewendet. Die in dieser Weise entstandenen Dahlien haben auch als Schnittblumen eine längere Lebensdauer.

Die kleinste Rose.

Die bisher bekannte kleinste Rose ist die Rosa Rouletti. Sie wird nur etwa zwanzig Zentimeter hoch. Ihre rosa gefärbten, nach der Mitte zu weißlichen Blüten haben einen anderthalb Zentimeter langen Stiel und einen Durchmesser von einem Zentimeter. Die Blätter sind einen Zentimeter lang und vier Millimeter breit. Sie eignet sich nicht nur zur Topfkultur, sondern auch für die Bepflanzung von Steingärtchen, wo sie über den Winter, so wie andere Rosen, eine Schutzdecke bekommt. Sie läßt sich durch Stecklinge leicht vermehren.

Der Wert des Geflügeldüngers.

Während für die Landwirtschaft der Geflügeldünger kaum ins Gewicht fällt, bedeutet er für den Betrieb des Schreber- oder Kleingartens außerordentlich günstige Möglichkeiten, die immer brennender werdende Düngersfrage zu lösen, allerdings nur, wenn der Dünger mit aller Vorsicht angewendet wird, denn infolge seines hohen Stickstoffgehaltes kann er leicht Schädigungen der Pflanzen verursachen. Vor allen Dingen darf er nur in geringen Mengen gegeben werden, besonders in leichten und trockenen Böden. Schwerer und kalkreicher Boden verträgt schon eine größere Gabe, aber man sei auch hier vorsichtig und gebe lieber zu wenig als zuviel. An Wertigkeit stehen unter dem Geflügeldünger der Hühner- und Taubenmist an erster Stelle, dann folgt im Stickstoffgehalt der Gänse- und Entendünger. Wie tatsächlich auch die letzteren in

der Dungkraft bedeutend sind, zeigt die Tatsache, daß sie noch den Kuhmist durchschnittlich um das Dreifache übertreffen, und zwar bei gleichem Kaligehalt.

Am besten ist es, den Geflügeldünger erst abgären zu lassen, ehe er benutzt wird. Diese Gärung erfolgt vorzuziehend in einem bis zum Rande mit Wasser gefülltem Fauchesaß, das man etwa acht Tage unter mehrmaligem Durchrühren in der Sonne stehen läßt. Nach der Gärung muß aber die Fauche mit mindestens 50 Prozent Wasser verdünnt werden, da sie trotz Abgärung noch zu scharf für die Pflanzen ist, und man sei auch beim Gießen noch so vorsichtig, einen regnerischen oder trübigen Tag zu benutzen und achte darauf, daß die Blätter nicht von dem Düngwasser getroffen werden. Auf keinen Fall darf die Sonne solche Pflanzen erreichen, sonst treten sofort Verbrennungsercheinungen auf.

Gladiolen.

Wenn man jetzt, da der Sommer seinen Höhepunkt erreicht hat, das Blüteregebnis überdenkt, dann muß festgestellt werden, daß wir eine wundervolle Rosenblüte zu verzeichnen hatten. In Menge und Güte so erstklassig wie seit Jahren nicht. Auch die Dahlienblüte ist mehr als reichlich und die Blumen haben eine Größe, wie selten in einem Jahr, denn wir hatten sechs Wochen lang das richtige Dahlienwetter, feucht und nicht zu warm. Je mehr Sorge der Landwirt um das Einbringen seiner Ernte hatte, um so üppiger wucherten und blühten die Dahlien, denn sie fühlten schon zur Sommerzeit den Herbst in sich. Er war gerade das Gegenteil vom vorigen Jahr, wo das Wasser fehlte und trotz Gießens die Blätter und Blüten verbrannten. Auch Sommerblumen jedweder Art, ob Astern, ob Tagetes, ob Phlox oder Petunien oder sonst eine Sorte es sei, blühen wie überschüttet und leuchten in allen Farben. Und dennoch, wer wollte die Gladiole missen? In jedem Garten, wo nur einigermaßen Wert auf Blumen gelegt wird, finden wir auch Gladiolen. Wärme liegt allerdings nur in den lebhaften Farben der seidenglänzenden Blumen. In sich ist die Gladiole kalt, denn sie ist geruchlos, aber sie ist und bleibt eine Augenweide höchsten Genusses. Eins auch noch kommt ihr zu statten, sie ist eine Schnittblume ersten Ranges. Während andere Schnittblumen schon nach wenigen Tagen, die Dahlie schon nach einem Tag, ihre Schönheit verlieren, erfreuen

Radio-Stimme.

Donnerstag, 25. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, 12.05 Programm-durchsage, 12.10 Presseumschau, 12.40 Wetterbericht, 12.45 13.25 und 15.35 Schallplatten, 16.35 Bericht des Zentralen Hydrographischen Instituts, 16.40 Besprechung von neuen Büchern, 17 Solistkonzert 18 „Die Bauindustrie in Polen“, 18.20 Leichte und Tanzmusik, 18.55 Lodzer Briefkasten, 19.10 Verschiedenes, 19.30 Bericht der Gesellschaft zur Förderung der Pferdezucht, 19.35 Radiopressejournal, 19.45 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, 20 Leichte Orchestermusik, 21.50 Zugabe zum Radiopressejournal, 21.55 Wetterbericht für den Flugverkehr, 22 Tanzmusik, 22.40 Sportbericht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).

11.30 Konzert, 14 Kinderstunde, 16.30 Liedstunde, 19.10 Chorgesänge, 20 Konzert aus Salzburg, 21 Tonfilm-Schlagerabend, 22.20 Tänze.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).

12 Klassisches Klavierkonzert, 14 Konzert, 15.40 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 19 Aktuelle Stunde, 20 und 22.20 Konzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).

11.15 Schallplatten, 12 Unterhaltungskonzert, 13.30 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Abendmusik, 20.30 Alles an die große Glocke.

Wien (581 kHz, 517 M.).

11.30 Konzert, 15.20 Lieder und Arien, 16.30 Konzert, 20 Salzburger Festspiele, 22 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).

11 Schallplatten, 12.30 Konzert, 13.40 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19 Autorenkabarett, 20 und 22.20 Konzert.

Solistenkonzert.

Heute nachmittag um 17 Uhr sendet Radio-Lodz ein Konzert der Pianistin Wera Neumark und des Geigers Stanislaw Frydberg. Im Programm des Konzerts Werke von Bach, Wagner, Schubert, Chopin, Moniuszko, Paganini und Daquin-Manen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Sitzung der Vertrauensmänner. Am Freitag, dem 26. August, um 7 Uhr abends findet in der Petrikauer 109 eine Sitzung der Vertrauensmänner statt.

U. U. S.

Achtung, Agentenfischer!

Am kommenden Sonnabend, dem 27. August, findet wiederum Abrechnung mit den Agentenfischern statt.

die Gladiolen zwei Wochen lang das Auge. Wird sie geschnitten, nachdem sich die ersten Blüten entfaltet, so blühen alle Knospen nacheinander auf, man braucht nur die Verblühten zum Teil entfernen und, was selbstverständlich ist, alle Tage das Wasser erneuern. Diese Eigenschaft macht die Gladiole zur dankbarsten Schnittblume, und so ist sie es wert, in jedem Garten ein Plätzchen zu finden. Die Mannigfaltigkeit der Farben ist so vielseitig, daß die Sortenwahl sehr schwer fällt. Das reinste und zarteste Weiß läuft über Rosa, Rot, Dunkelrot bis Braun, läuft über ins Gelb, und zuletzt findet sich auch noch das Violett bis ins reinste Veilchenblau. Nun noch paaren sich die Hauptfarben zu den verschiedensten Tönen und Zwischenstufen. Kein Wunder, daß die Spezialfirmen der Gladiolenzüchter Hunderte von Sorten führen, denn es gibt ja nicht nur Farbenorten, sondern wir haben ja auch verschiedene Klassen. Züchterisches Können hat die Gladiole so verbessert, daß man es kaum für möglich hält. Es gibt nächst der Gladiole nur noch eine Pflanze, die der Züchter ins fast Unglaubliche verbessert hat und das ist die Dahlie.

Die Kultur und Pflege der Gladiolen ist höchst einfach. Wie allen Zwiebelgewächsen darf auch den Gladiolen frischer Stallung nicht gegeben werden, wohl aber muß der Boden in alter Dungkraft stehen, oder er muß durch Kompost verbessert sein. Ein fleißiges Lockern der oberen Bodenschicht ist unerlässlich, denn bei Trockenheit muß fleißig gegossen werden und das macht den Boden hart. Beides zu erleichtern, ist eine Bodendecke aus Torfmull oder altverrottetem Frühbeetdünger angebracht. Auch die Ueberwinterung der Zwiebeln ist nicht schwierig. Sie bleiben bis zum Herbst im Boden und erst, wenn stärkere Nachtfröste eintreten, werden sie herausgenommen. Gepuht werden sie jetzt noch nicht, es kann auch gut und gern noch ein wenig Erde an den Wurzeln bleiben, denn dadurch reißt die Zwiebel vollkommen aus. In frostfreier, trockenem Raum so lange gelagert, bis der Blütenstängel sich leicht von den Zwiebeln löst, wird in zirka vier Wochen erreicht sein. Nun erst werden sie gepuht und sortiert. In Torfmull gelagert, in einen trockenen Keller gestellt, halten sie sich vorzüglich. Ist eine Vermehrung erwünscht, so eignen sich hierzu die kleinen Brutzwiebeln, die man im kommenden Frühjahr auf gesonderte Beete pflanzt. Bei gutem Boden und guter Pflege entwickeln sie sich meist schon im ersten Jahre zu blühbaren Zwiebeln, vorausgesetzt, daß sie nicht zu dicht aneinander stehen.

Große Schlacht in Brasilien.

Die Aufständischen zurückgeschlagen. — Die schwerste Schlacht in den brasilianischen Gebieten.

Buenos Aires, 24. August. Nach amtlichen Meldungen der brasilianischen Regierung aus Rio de Janeiro haben die brasilianischen Regierungstruppen einen Sieg über die Aufständischen an der südlichen Front von Sao Paulo erfochten. Die Aufständischen zogen sich nach schweren Verlusten über 15 Kilometer zurück. Den Berichten zufolge handelte es sich um die „größte Schlacht, die jemals auf südamerikanischem Boden ausgefochten wurde“ und an der 10 000 Mann beteiligt gewesen seien.

Rio de Janeiro, 24. August. Zu der großen Schlacht an der Front von Sao Paulo wird ergänzend folgendes berichtet:

In einer zweitägigen Schlacht wurden von Regierungstruppen unter General Lima die von dem deutschen General Bertholdo Minger geführten brasilianischen Rebellen vernichtend geschlagen. Die Schlacht, die als die schwerste in der brasilianischen Geschichte bezeichnet wird, wurde mit den modernsten Waffen auf einer 8 Meilen breiten Front ausgefochten. Auf beiden Seiten gab es schwere Verluste. Zahlreiche Rebellen wurden gefangen genommen. Darunter der Sohn des Ex-Präsidenten Washington Louis.

Die Regierungssamnee befindet sich auf dem Marsch nach Sao Paulo. Dort soll sich eine steigende Unzufriedenheit der Arbeiterschaft gegen das Rebellenregime bemerkbar machen.

Unruhen in Rio de Janeiro.

London, 24. August. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro, die auf dem Umwege über Buenos Aires hierher gelangt sind, sind in der Hauptstadt Brasiliens im Anschluß an eine Antikriegskundgebung Unruhen ausgebrochen, die stellenweise noch andauern.

Es wurden mehrere Personen getötet und verwundet.

Der flüchtende Ovambohäuptling festgenommen.

Kapstadt, 24. August. Der aufständische Ovambohäuptling Impumbu wurde am Dienstag von südafrikanischen Regierungstruppen im südwestafrikanischen Busch gefangen genommen, wo er sich seit den militärischen Angriffen auf seinem Kraal versteckt gehalten hatte. Impumbu, der seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegensetzte, wurde auf dem Luftwege nach Pretoria gebracht.

Der Vorfall wurde sofort dem Standgericht gemeldet, worauf dieses den Beschluß faßte, das Urteil nicht mehr vollstrecken zu lassen, sondern die Begnadigung der beiden Burschen zu empfehlen, da sonst das Gesetz verletzt worden wäre. Tatsächlich wurden die beiden noch am selben Tage begnadigt.

Mysteriöser Unfall eines französischen Unterseebootes.

Der sozialistische „Populaire“ bringt jetzt eine Meldung über einen mysteriösen Unfall eines französischen Unterseebootes, der sich allerdings schon vor recht langer Zeit zugetragen haben soll. Das Blatt berichtet, einige Tage nach dem Untergang des französischen Unterseebootes „Promethee“ sei ein anderes französisches Unterseeboot, die „Argo“, aus bisher nicht geklärten Umständen mehr als 18 Stunden unter Wasser geblieben, ehe es gelungen sei, das Schiff wieder an die Oberfläche zu bringen. Das Blatt behauptet dann noch, daß bei diesem Zwischenfall ein Matrose sein Leben eingebüßt habe, außerdem soll ein an Bord befindlicher Arbeiter irrsinnig geworden sein.

Tod in den Bergen.

Am Matterhorn im Süden der Schweiz stürzten drei Studenten tödlich ab in eine Tiefe von etwa 1500 Meter. Die Leichen konnten geborgen werden. Das Unglück ereignete sich wahrscheinlich am Freitag der vergangenen Woche.

In 16 500 Meter Höhe.

Piccards neue Beobachtungen.

Das wissenschaftliche Ergebnis des Stratosphärenflugs. — Kommen bald Nachfolger?

Nachdem Piccards zweiter Stratosphärenflug geglückt ist, taucht die Frage auf, welche wissenschaftliche Bedeutung diesem gelungenen Experiment eigentlich zukommt. Die Fachleute sind sich, wie immer, darüber nicht ganz einig. Während die einen den Stratosphärenflügen große wissenschaftliche Bedeutung beimessen, erklären die anderen, daß es sich um wissenschaftlich wertlose und mehr Reklamazwecken dienende Experimente handelt.

Unbestritten bleibt zunächst die Tatsache, daß es sich um außerordentlich kühne Taten, um Pionierleistung ersten Ranges handelt, die vielleicht noch nicht als große wissenschaftliche Leistung zu werten ist, die aber eine wichtige Vorarbeit für künftige ähnliche wissenschaftliche Experimente darstellt.

Piccard hat diesmal eine Höhe von 16 500 Metern erreicht. Er hat damit den Höhenrekord für Freiballons um etwa 6000 Meter überboten. Da dieser alte Höhenrekord drei Jahrzehnte alt ist, so ist das eigentlich angesichts der technischen Entwicklung in den letzten drei Jahrzehnten kein Wunder, eigentlich hätte dieser Rekord viel früher überboten werden müssen. Die größte absolute bisher erreichte Höhe hat Piccard nicht erreicht und auch nicht erreichen wollen.

Die kleinen, von den meteorologischen Instituten täglich in die Stratosphäre entsandten Registrier- oder Pilotballons haben schon sehr viel größere Höhen erreicht. Es gibt einige Tausende solcher Aufstiege bis in die Höhe von 25 Kilometern über dem Erdboden. Mit Hilfe dieser Pilotballons hat man auch in diesen Höhen, also jenseits der Erdatmosphäre, schon genaue Messungen der Wärmeverhältnisse, der Feuchtigkeit, des Luftdrucks, der Windstärke und Windrichtung vorgenommen. Ja, diese Messungen waren sogar die Grundlage für die wissenschaftlichen Forschungen, auf Grund deren Piccard seine Flüge durchführte und seinen Ballon erbaute. Dagegen hatte man bisher genaue Messungen über die Luftelektrischen Verhält-

Eine deutsche Schule in Moskau.

Dieser Tage hat, wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, in Moskau eine Schule für reichsdeutsche Kinder ihre Tätigkeit begonnen. Die Verhandlungen mit den Rätebehörden über die Einrichtung einer Schule für die Kinder von Reichsdeutschen gehen bis 1923 zurück. 1927 bereits konnten die Rätevertretungen in Berlin, Botschaft und Handelsvertretung, zur Eröffnung einer Räteerschule schreiben, in der jetzt etwa 180 Kinder in der Sprache und nach den Methoden ihrer Heimat unterrichtet werden. In Moskau war man wesentlich ängstlicher und bürokratischer. Nachdem jahrelang versucht worden war, als Träger einer reichsdeutschen Schule aus dem Kreise der deutschen Fachleute, die in Moskau tätig sind, einen Schulverwalter zu bilden, was aber auf entschiedenen Widerstand bei den zuständigen inneren Behörden stieß, wurde schließlich der Ausweg gefunden, daß ein Beamter der deutschen Botschaft als Träger des Schulunternehmens anerkannt wurde und die Schule selbst als eine Art Konzeption rechtlich fundiert ist. Es soll nicht verkannt werden, daß in der Tat ein besonderes Entgegenkommen auf Räteseite vorliegt, das bisher lediglich der deutschen Botschaft erwiesen wurde.

Der Kopf des Verbrecherheils als Fußball.

Scheif Ibn Kafada, der unverbesserliche, trohige Häuptling des verbrecherischen Bibistammes, fiel vor einigen Tagen nach einem heißen Gefecht mit den Kriegern Ibn Sauds, des Königs von Hedschas. Nach dem Kampf, der in der Nähe der Ortschaft Dibba stattfand, spielten die Dorfjungen mit dem Kopfe Kafadas Fußball.

Zwei Söhne des Scheifs und etwa 400 Getreue fielen im Kampf. Im Laufe von vielen Monaten plünderte Scheif Kafada mit seiner räuberischen Beduinenbande die Dörfer und Gehöfte im Süden von Hedschas. In den letzten Wochen wuchs seine gutbewaffnete Truppe auf etwa 1000 Mann an. Mit Booten wurden Munition und Kriegsgeräte aus Abessinien nach dem Sudan für den verbrecherischen Scheif eingeschmuggelt.

So wurden die Ereignisse, die zur Bekämpfung und Ausrottung Kafadas durch die Truppen des Königs von Hedschas führten, amtlich dargestellt. In privaten Kreisen schenkt man den gegen Kafada erhobenen Anschuldigungen wenig Glauben. Man vermutet einen politischen Hintergrund. Scheif Ibn Kafada soll angeblich ein Exponent des Emirs Abdulla von Transjordanien gewesen sein, dem die Aufgabe gestellt wurde, den Sturz des Königs Ibn Saud und seiner Dynastie in Hedschas in die Wege zu leiten.

Die Glücklichen. Fräulein Dreißiger: „Manche Märchen sind wie die Badewannen“. — Fräulein Zwanziger: „Wieso denn?“ — Fräulein Dreißiger: „Sie bekommen einen Ring nach dem andern“.

Ueberrissen. „Ich habe einmal einen Taucher gesehen, der ist eine halbe Stunde unter Wasser geblieben!“ — „Ich hab man einen gesehen, der ist überhaupt nicht wieder heraufgekommen!“

Nus Welt und Leben.

Die Frau, die 12 Jahre als Mann lebte.

Prozeß um eine seltsame Tragödie.

Vor dem Bezirksgericht in Mainz fand der Strafprozeß gegen Frau Marie Einsmann statt, die zwölf Jahre lang in Männerkleidern herumlief, verschiedene Stellungen als Mann bekleidete und zum Schluß auch noch eine Familie gründete, deren Oberhaupt sie war. Mitangeklagt war ihre „Lebensgefährtin“, Frau Müller, die allein von dem Geheimnis ihrer Freundin gewußt hatte.

Auf die Frage des Vorsitzenden beuerten sowohl Frau Einsmann wie auch Frau Müller ihre Unschuld. Frau Einsmann erzählte ihre Geschichte.

„Als ich mich vor zwölf Jahren von meinem Manne scheiden ließ, fand ich in einem meiner Schränke einen Anzug, den mein Mann bei mir vergessen hatte. Ich besah mich in einer verzweifeltsten Lage, hatte gar keinen Erwerb und zerbrach mir seit Wochen den Kopf darüber, wie ich mich über Wasser halten könnte. Da fiel mir ein, daß ein Mann viel eher als eine Frau Arbeit finde, zog den zurückgelassenen Anzug an und meldete mich nach einer Annonce bei einer Fabrik, die gerade Arbeiter suchte. Ich wurde als Hilfsarbeiter angestellt und versah meinen Dienst zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten. Zu dieser Zeit suchte mich meine Freundin, Frau Müller, auf, die ebenfalls erwerbslos war. Ich verschaffte ihr in derselben Fabrik Arbeit, und sie zog zu mir. Frau Müller, die sich fast zur selben Zeit von ihrem Gatten hatte scheiden lassen, unterhielt Beziehungen zu einem Manne, von dem sie auch eine kleine Unterstüfung erhielt. Das Verhältnis hatte Folgen, und Frau Müller bekam fast jedes Jahr Kinder. Um die arme Frau vor dem Stadttratsch zu schützen, begab ich mich in jedem dieser drei Fälle zum Magistrat und meldete die Kinder als meine eigenen an.“

Dann erzählte Frau Einsmann weiter, daß sie in verschiedenen Betrieben als Metallarbeiter, Bauarbeiter, Nachtwächter und Portier gearbeitet habe. Sie verdiente gut und erhielt die Familie. — Vorj.: Jetzt erzählen Sie uns, wie man Sie erappte. — Angeklagte: Ich arbeitete zuletzt in einer Metallfabrik, wo ich bereits zum Vorarbeiter avanciert war. Vier Personen arbeiteten unter meiner Aufsicht. Da erlitt ich zu meinem Unglück eine Handverletzung und wurde in die Männerabteilung des Städtischen Krankenhauses gebracht. Ich wurde gesund und konnte wieder in die Fabrik gehen. Erst als die Krankenkasse eine ärztliche Nachuntersuchung anordnete und der Arzt darauf bestand, mich am ganzen Körper zu untersuchen, kam die Sache heraus.

Der Verteidiger und der Sachverständige der Verteidigung wiesen darauf hin, daß der Transvestitismus eine pathologische Aberration sei und Frau Einsmann sich ihres Zustandes in Wirklichkeit garnicht bewußt gewesen sei. Sie beantragten Freispruch auf Grund des § 51.

Das Gericht verurteilte Frau Einsmann und Frau Müller wegen intellektueller Urkundenfälschung zu je einem Monat Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Henker als Menschenfreund wider Willen

Statt hinzurichten, rettet er zwei Menschen.

Das Budapester Standgericht verurteilte zwei unglückliche junge Burschen, die einen Bauern erschlagen hatten, zum Tode durch Erhängen. Nach der gesetzlichen Vorschrift hätte das Todesurteil innerhalb von zwei Stunden vollstreckt werden sollen. Die Verurteilten wurden jedoch auf eine ungewöhnliche Weise vom sicheren Tod errettet.

Sie hatten das dem Henker zu verdanken, dem es was passierte, was jedem Menschen passieren kann. Er erhielt nämlich zu spät die Verhängung, daß er das Urteil vollstrecken sollte; als er, der im Vorort wohnt, den Zug erreichen wollte, wurde er unterwegs aufgehalten, veräumte den Zug und kam erst nach Ablauf der vorgeschriebenen zweistündigen Frist in Budapest an.

Europaournee Prof. Piccards.

Die wissenschaftlichen Kreise in Polen erhielten die Nachricht, daß Prof. Piccard im Herbst dieses Jahres eine Tournee durch Europa unternehmen und dabei auch nach Polen kommen werde. Prof. Piccard wird auf seiner Reise Vorträge halten.

Verlagsgesellschaft „Volkspreß“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Kerbe. — Druck: „Prasa“ Lodi, Vetrifauer Straße 101.

Deutsches Knaben- und Mädchengymnasium

zu Lodz,
M. Kosciuszki 65, Tel. 141-78.

Aufnahmeprüfungen

finden statt:

am 1., 2. und 3. September 1932, um 8.30 Uhr früh.

Anmeldungen für die Vorschulklassen: A, B, C, D, sowie für alle Gymnasialklassen, werden täglich in der Gymnasialkanzlei von 10 bis 1 Uhr entgegengenommen.

Mitzubringen sind:

1. Geburtsurkunde in vollem Auszuge,
2. Impfschein der zweiten Impfung,
3. Letztes Schulzeugnis.

Leon Gertner

Lodz

Zgierzka 162 Tel. 192-86
Kopernika 43 Tel. 207-02



Beerdigungen von den einfachsten bis zu den vornehmsten. Solide und pünktliche Bedienung. Große Auswahl in Eichen, Kiefern- und Eichenföhren. Niedrigste Preisberechnung. Im Bedarfsfalle bitte sich vertrauensvoll an obige Firma zu wenden.

Hans Gobich:

Wahn-Europa

1934

Eine Vision über den künftigen Krieg! Lesen Sie bald dieses Buch! Es geht darin um Probleme, die gegenwärtig alle Welt in Atem halten. — Das beste Buch des Jahres 1931. —

Vorrätig im

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspreffe“
Lodz, Petrikauer 109, Telefon 136-90
(Lodzger Volkszeitung)

Neu eröffnete

Konditorei und Fruchteislokal

„PAVILLON“

Sienkiewicza 40, neben dem Park empfiehlt

Fruchteis mit 50 Groschen die Portion.
Die besten Kuchen zu 20 Groschen.

Zu jed. Portion Eis Waffeln u. Sodawasser umsonst
Nach Verspeisung von 3 Portionen die 4. umsonst
Das Lokal ist im amerikanischen Stil eingerichtet
Konkurrenzpreise.

Um regen Zuspruch ersucht die Leitung.

Bittschriften- und Rechtsbeistands-Büro

Edward Klisz

in Ruda-Pobianicka, Pilsudski-Str. 3
erledigt

Gerichts-, Schlichtungs-, Administrations- und Selbstverwaltungsangelegenheiten. Verfertigt Verträge und Kontrakte. Führt Kaufs- und Verkaufstransaktionen aus. Umschreibungen auf der Schreibmaschine werden angenommen.

Repräsentant der mechanischen Siegelei
in Gopodarz von Wladisl. Jaborkiewicz

HELENENHOF

Sonntag, den 28. August, ab 2 Uhr nachmittags

Großes Gartenfest

zugunsten des Waisenhauses.

Im Programm u. a. vorgesehen:

Große Pfandlotterie

Preis des Loses 3l. 1.—. Jedes Los gewinnt. Große, wertvolle, schöne und nützliche Gewinne. Hauptgewinn: Fahrrad.

Religiöse Feier

2 Ansprachen des Herrn Pastor Schedler, Pojaunen-Chöre, Pojaunen-Massenchor.

Geiangvorträge

Männergesangverein „Eintracht“, Männergesangverein „Concordia“, Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde, Zubardzer Massenchor, Kirchengesangverein „Kantate“ und gemischte Chöre der St. Trinitatis-Gemeinde.

Turnerische Darbietungen

Sport- und Turnverein: Darbietungen in der Konzertmuschel. Abends am Wasser lebende Bilder und Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung.

Dramatischer Teil und Belustigungen

Reigen und Modenschau, ausgeführt von den Waisen. Eierlauf für Kinder, Kinderumzug, Glückstonne, Lärmenmaai, Glücksräder, Schießstände.

Doppel-Konzert

Musikverein „Stella“. — Sinfonisches Orchester vom Helenenhof.

Büfett, Konditorei.

Entree 1 3l., Kinder 50 Gr. Um regen Zuspruch bitiet der Festausschuß.



Kennen Sie den Bücherkreis? Nein?

Dann lesen Sie bitte diese Mitteilung, wir sind überzeugt, daß Sie unser Mitglied werden. Der Bücherkreis hat in den sieben Jahren seines Bestehens weit über eine Million Bände verbreitet. Seine Werke sind vorzüglich in Inhalt und Ausstattung. Sie können es sein, denn der Bücherkreis ist eine auf Solidarität geteilte genossenschaftliche Organisation ohne Gewinnabsichten.

Für 3l. 2.— monatlich, oder 3l. 6.— im Quartal, erhält jedes Mitglied vier Bände jährlich. Dabei gilt völlige Freiheit der Bücherwahl. Selbstverständlich kann jedes Mitglied noch mehr Bände aus unserer reichen Auswahl gleich vorteilhaft, das heißt zu 3l. 6.— (statt RM 4.80, für Nichtmitglieder) beziehen. Kein Eintrittsgeld, aber zwei weitere wesentliche Vorteile: umsonst eine umfangreiche illustrierte Vierteljahrszeitschrift; alljährlich einmal eine Sondervergünstigung für alle Mitglieder.

Der Bücherkreis ist die günstigste Gelegenheit, allmählich zu einer wertvollen Bibliothek zu gelangen. Warten Sie daher nicht lange, sondern werden Sie sofort Mitglied im Bücherkreis.

Die Zahlstelle für Lodz ist der

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volkspreffe“

Lodz, Petrikauer 109

Der Bücherkreis GmbH., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7

Die beste Einkaufsquelle für den deutschen Werttätigen

in
Spiegeln Platterwaren Spiegelglas
Musikalien
ist die Firma

GUSTAV TESCHNER

GLÖWNA 56 (Ecke Juliusza)

Gute

Unterhaltungs-Romane

in geschmackvollem Einband zum Preise von 3l. 2.50

empfiehlt der

Buch- u. Zeitschriftenvertrieb „Volkspreffe“, Lodz, Petrikauer 109.

Achtung!

Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche?



Spezielle Abteilung für Kinder-Schuhe



Schuhe von 3l. 8.75



Halbschuhe von 3l. 8.75

Zu haben bei

J.FRIMER Petrikauer 75

Tele: Petrikauer 112

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten umgezogen nach der Traugutta 8

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag v. 12-2

Für Frauen besonderes Wartezimmer

Für Unbemittelte — Heilantalkspreise.

Venerologische der Heilanstalt Spezialärzte

Jawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9-2 Uhr nachmittags. Konsultation 3 Bloß.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut-, Horn- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Telefon 159-40

Empfängt von 9-11 und 5-9 Uhr abends

Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

Hunderte von Kunden

überzeugten sich, daß jegliche Tapezierarbeit am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen nur bei

P. WEISS Sientewicza 81

(Front im Laden)

ausgeführt wird.

Warten Sie genau auf angegebene Adresse!

Es steht fest

daß die Zeitungs-anzeige das wirksamste Werbemittel ist

Deutscher Kultur- und Bildungverein „Fortschritt“

Kilniflego-Strasse Nr. 145.

Den Mitgliedern des Vereins, Lesern und Freunden des Buches wird bekanntgegeben, daß ab 1. August die

Bücherausgabe

des „Fortschritt“ jeden Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr stattfindet. An diesen Tagen werden auch neue Leser aufgenommen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute „Königreich Elend“

Sommertheater im Staszic-Park: Heute „Mein Fräulein Mama“

Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute „Wenn die Frau regiert“

Capitol: Zurück ins Leben

Corso: Der Fluch des Mandarinengeschlechts

Grand-Kino: Die Dancinkönigin

Metro und Adria: Förster-Christel

Oswiatowe: Die Teufelin von Tripolis — Kampf um die Steppe

Palace: Todesparade

Przedwiośnie: Salto mortale

Rakieta: Am Morgen

Splendid: Untersuchung

Casino: geschlossen

Luna: geschlossen